Verliere nie die Hoffnung

Denn sie ist es, die uns antreibt.

Von abgemeldet

Kapitel 1

Verliere nie die Hoffnung – Denn sie ist es, die uns antreibt

Ein kalter Wind wehte über das schneebedeckte Feld der kleinen Farm. Chelsea seufzte als sie den kleinen Weg zu ihrem Haus freischippte. Es war der 31. Dezember und heute sollte erneut ein Jahr zu Ende gehen. Ein Jahr, welches sehr an ihren Nerven gezerrt hatte, wie die letzten Jahre. Sie stellte die Schippe an die Hauswand und ging zu den Ställen, um ihre wenigen Tiere zu füttern: Zwei Kühe, drei Schafe, zwei Pferde und die zwölf Hühner bewohnten ihre kleine Farm und ernährten die kleine Familie. Sie seufzte erneut, als sie das Futter in den Trog schüttete und die beiden Kühe anschließend melkte. Sie konnte noch immer nicht glauben, dass sie nun seit bereits drei Jahren Mutter war und bereits fünf Jahre diesen kleinen geerbten Hof führte. Sie hatte als Krankenschwester begonnen, als sie den Anruf bekam, der ihren Lebenslauf vollkommen durcheinander gebracht hatte.

Anfangs hatte sie große Probleme gehabt, doch die Bewohner im Dorf hatten ihr geholfen und ihr immer wieder Mut zugesprochen. Und sie hatte es geschafft. Doch nun stand sie mit einem Fuß im Abgrund der Selbstzweifel. Sie hatte alles und doch nichts, denn ein Teil ihres Herzens fehlte. Der Teil, den sie an ihn verloren hatte.

Sie betrat das Haus erneut und war nicht überrascht ihren Sohn lachend hinter ihrer Hündin herjagen zusehen. Ihr Sohn, Alex. Ihr Ein und Alles. Ihr Sohn. Sein Sohn. Sie erinnerte sich noch genau an ihn, bevor das Schicksal ihr Leben zerstört hatte.
Anfangs war er unsozial und arrogant gewesen. Sie hatte sich damals nicht vorstellen können, dass er der Cousin ihrer besten Freundin war. Zumal sie sich nicht im Geringsten ähnlich sahen. Er hatte silbernes Haar und ungewöhnliche amethystfarbene Augen und einen fabel dafür in waschechten Cowboyklamotten rumzulaufen. Rasch hatte sie bemerkt, dass er wirklich einer war. Doch es war nicht nur sein muskulöser Körper und sein attraktives Aussehen, welches sie verzaubert hatte, sondern sein inneres und das seltene und doch wunderschönes Lächeln. Anfangs hatten sie große Schwierigkeiten miteinander gehabt und als er sie wegen eines Versehens wütend angeschrien und beleidigt hatte, war sie davongelaufen und war in eine tiefe Grube gefallen. Mitten in der Nacht hatte es auch angefangen zu regnen und sie hing immer noch in der Grube fest. Doch er hatte sie mitten in der Nacht gefunden und sicher nachhause gebracht. Seitdem waren sie Freunde gewesen,

bis sie ihm ihre Liebe gestanden hatte. Sie war schon vom ersten Augenblick an in ihn verliebt. Erst war er nicht bereit für eine Beziehung, zumal er nur an zwei Tagen in der Woche im Dorf war und ihn außerdem seine Vergangenheit verfolgte. Doch sie hatten es gemeinsam geschafft und waren sogar zusammengezogen. Nach einem Jahr jedoch, stellte sich heraus, dass sie von Alex schwanger war und in jener Nacht, hatte ihr Leben eine erneute Wende gemacht:

Es war mitten in der Nacht. Sie fuhren gerade vom Besuch bei Freunden in der Stadt zurück. Er saß hinterm Steuer, wie gewöhnlich. Sie hatte ihm gestanden, dass sie schwanger war, doch wollte sie das Kind abtreiben, da sie noch nicht bereit und unsicher gewesen war. Es entbrannte ein heftiger Streit, da er nicht wollte, dass sie abtrieb. In dieser Nacht hatte es heftig geregnet. Ein Fahrer von der gegenüberliegenden Seite verlor die Kontrolle über sein Fahrgestell und krachte in ihren Wagen. Es folgten weitere von hinten und der Wagen überschlug sich. Sie erwachte erst wieder im Krankenhaus mit einigen Schrammen und Schnittwunden. Sie und das Baby waren mit dem Leben davongekommen.
Traurig blickte sie auf ein Bild, welches sie und ihn zeigt. Er hatte es ihr Geschenkt. Unter dem Foto stand ein einziger Satz: Für Immer und Ewig. Vaughn, ihre große und einzige Liebe. Er hatte den Unfall nur knapp überlebt und doch nicht. Zehn Stunden lang wurde er operiert und mehrmals wiederbelebt worden. Am Ende war er ins Koma gefallen. Man hatte ihr gesagt, dass er höchstwahrscheinlich nie wieder erwachen würde. Für sie war damals eine Welt zusammengebrochen. Sie war schwanger, von dem Mann, den sie liebte und nie wieder zurückkommen würde. Doch ihre Hoffnung hatte sie damals stark gemacht. Sie hatte ihrem Sohn das Leben geschenkt, so wie er es gewollt hätte. Sie zog ihn allein auf und noch immer klammerte sie sich an die Hoffnung. Doch nun, war die Hoffnung fast gänzlich verschwunden. Sechs Monate waren vergangen, als sie ihn das letzte Mal im Krankenhaus besucht hatte.

„Mummy!!“ Alex riss sie aus den Erinnerungen. Sie blickte zu ihm und lächelte. Vom Aussehen her, ähnelte er Vaughn sehr. Auch einige Charakterzüge hatte er geerbt. Sie ging zu ihm und nahm ihn auf den Arm. „Hast du Lust Mummy beim Frühstück zu helfen?“ „Ja!!“ Rasch hatten sie gefrühstückt und sich auf den Weg runter ins Dorf gemacht, um bei den Vorbereitungen für das Fest zu helfen. So wie sie die Dorfbewohner kannte, würde es sicherlich wieder ein großes Fest geben. Doch bei dem ganzen Trubel musste Chelsea besonders auf ihr Baby aufpassen, denn Alex liebte es die Welt alleine zu erforschen. Dies hatte ihr schon so manchen Schrecken eingejagt. „Bleib schön in meiner Nähe Spatz.“, sagte sie, während Alex nickte, sich jedoch mit anderen Sachen beschäftigte. Julia, Vaughns Cousine und ihre beste Freundin, tauchte mit ihrer Tochter Kyle auf. Alex und Kyle waren gut befreundet, sodass Chelsea sich etwas entspannen konnte und sich voll und ganz auf ihre Aufgabe konzentrierte.

Am Nachmittag, gingen sie zurück zur Farm um sich hübsch zu machen. Alex saß auf dem Bett und beobachtete, wie seine Mutter den Schrank durchwühlte. Er nahm ein Bild vom Nachtisch und betrachtete es. „Wer ist das, Mummy?“ Chelsea blickte zu ihm und ihr Eifer, wich der Trauer. Sie ging zu ihm, setzte sich und betrachtete Vaughns Gesicht. „Das ist Daddy Spatz.“ „Aber er ist nicht eingewickelt.“ Chelsea lächelte traurig. Alex hatte seinen Vater nur in Bandagen eingewickelt gesehen. Vaughns Gesicht war damals fast vollständig unter Verbänden verschwunden. Die Ärzte

meinten sogar, dass falls er aufwachen sollte, er womöglich auf einem Auge blind seihe. „Warum ist Daddy nie da?“ Chelseas Kehle schnürte sich zusammen. Alleinschon beim Gedanken, dass Alex seinen Vater nie wirklich kennenlernen würde, verkrampfte sich ihr Magen. „Weißt du, Daddy… er ist… er ist im Moment sehr Krank und… kann daher nicht hier sein.“ Alex blickte wieder auf das Bild. Leise seufzte er. „Ich wünsche mir, dass Daddy bald zurückkommt.“ *Das wünsche ich mir auch Spatz.* „Komm wir ziehen dich jetzt um, dann kannst du noch etwas spielen.“ Rasch hatte sie ihren Sohn angezogen und rasch stand sie auch im Badezimmer unter der heißen Dusche. Das warme Wasser wirkte entspannend, doch konnte es nicht verhindern, dass sie immer und immer wieder an Vaughn und an ihr Leben mit ihm dachte. Immer wieder hatte sie sich gefragt, ob sie den Unfall hätte verhindern können, doch letzten Endes musste sie sich eingestehen, dass das Schicksal ihr Vaughn genommen hatte und ihn nicht wieder rausrücken würde. Sie stieg aus der Dusche und stand vor dem Spiegel. Diese letzten Jahre waren nicht ohne Spuren zu hinterlassen abgetreten. Ihre Haut war rau und ungepflegt. Ihre müden azurblauen Augen glanzlos. Ihr Lächeln war schon vor langer Zeit verblasst. Doch es war das Versprechen, was sie noch am Leben hielt, denn sonst wäre sie schon vor langer Zeit in eine tiefe Depression geraten. Sie hatte es Vaughn versprochen. Sie würde stark bleiben, bis zu dem Tag, an dem sie sich wieder sehen würden. Sie würde für ihren gemeinsamen Sohn stark bleiben. Sie schloss die Augen. „Wenn du wusstest, wie sehr du uns fehlst. Wie du mir fehlst.“

Es war bereits 22h, als Chelsea und Alex das Fest betraten, welches bereits im vollen Gange war. Sie fanden auch rasch Julia, mit Tochter und Ehemann. „Wo warst du denn? Du musst aber jetzt rasch deinen Zettel abgeben, sonst geht dein Wunsch nicht in Erfüllung.“ Es war Tradition im Dorf zu Silvester, seinen Wunsch für das neue Jahr auf einen Zettel zu schreiben und anschließend in einen Pott zu schmeißen. Kurz vor Mitternacht wurden alle Zettel verbrannt. „Das mache ich gleich.“, antwortete Chelsea und setzte Alex an den Tisch neben Kyle. Sie malte ein Bild und nach kurzem Überlegen fing auch Alex an ein Bild zu malen. „Passt bitte kurz auf ihn auf.“ Julia nickte und sie verschwand in der Menge. Sie gab auch dann gleich ihren Zettel ab, kehrte danach jedoch nicht direkt zurück, sondern ging zum Brunnen der Dorfmitte, um sich dort kurz zu setzen. Sie betrachtete die Menschen um sich herum und beneidete sie. Alle waren so glücklich, verliebt, lebensfroh. Sie schloss die Augen und vergrub das Gesicht in den Händen. „Du fehlst mir so Vaughn.“ „Mummy?“ Erschrocken blickte sie auf und blickte ins Gesicht ihres Sohnes. „Was machst du denn hier? Du solltest doch bei Julia bleiben.“ „Aber du warst nicht da und ich muss dir etwas zeigen.“ Er hielt ihr ein Bild hin und ihr Magen zog sich ein weiteres Mal zusammen. Das Bild zeigte drei Personen. Vaughn, Alex und sie selbst. Hand in Hand. Glücklich. Wie eine Familie. „Das… ist wunderschön, Spatz.“ Chelsea musste hart gegen die Tränen ankämpfen. „Das ist wirklich wunderschön. Danke.“ Alex lächelte. Das gleiche Lächeln, welches sie immer und immer wieder an Vaughn erinnerte. Und wieder war der Gedanke an Vaughn da. Sie konnte einfach nicht ohne ihn leben, oder? War sie wirklich so schwach ohne ihn? Konnte sie es ohne ihn überhaupt schaffen? Plötzlich zerrte etwas an ihren Ärmel. Sie blickte zu Alex. „Mummy, wann fängt das Feuerwerk an?“ Sie lächelte und blickte auf die Uhr. Es würde wohl noch eine ganze Stunde dauern, bis sich das Jahr verabschiedete. Da fiel ihr plötzlich der Ort ein. „Komm. Wir gehen an einen speziellen Ort, von wo wir aus das Feuerwerk noch besser sehen können.“ Alex nickte eifrig und sie machten sich auf den Weg.

Nach einem kurzen Marsch standen sie auf einem Hügel, von dem aus man über das Dorf blicken konnte. Dort oben stand auch ein großer und alter Kirschbaum, der schon vor Chelseas Lebzeiten dort gestanden hatte. Er trug zu jeder Jahreszeit Blätter und strahlte eine mystische und zugleich angenehme Aura aus. Es war hier wo sie Vaughn das erste Mal traf, wo sie Freundschaft schlossen. Und es war hier, wo ihre Liebe ihren Anfang fand. Alex blickte hinab auf das Dorf, welches an diesem Abend besonders prächtig aussah. „Ich möchte, dass es anfängt!“ „Du musst dich noch etwas gedulden.“ Er blickte zu ihr und verstummte mit einem mal. „Mummy in Ordnung?“ Chelsea wischte sich die Tränen weg und nickte. „Ja Spatz. Mir geht’s gut.“ Alex ging zu ihr und sah, dass sie sein Bild fest umklammert hielt. „Mummy vermisst Daddy, oder?“ Chelseas Nerven drohten zu kollabieren. Sie ging in die Hocke, noch immer unter Tränen, und lächelte ihren Sohn an. „Ich möchte dir eine ganz spezielle Geschichte erzählen, die etwas mit dir und mir zu tun hat.“, sagte sie und versuchte so etwas vom Thema abzulenken. „Man sagt, dass jeder Mensch auf dieser Welt ein bestimmtes Licht in sich trägt, welches einen beschützt und glücklich macht.“ „Hä? Wie geht das?“ Chelsea lächelte. „Wenn man ganz fest daran glaubt, dann spürt man etwas ganz Warmes und angenehmes.“ Neugierig schloss Alex die Augen, doch schnell öffnete er sie wieder und schüttelte den Kopf. „Nun, vielleicht brauchst du etwas mehr Geduld. Aber man sagt, dass diese Wärme irgendwann erlischt, weil man immer alleine ist. Man braucht also jemand ganz besonderen, damit dieses Licht warm bleibt.“ Ihr Sohn blickte sie fragend an. „Als Daddy Krank wurde, da spürte ich, wie das Licht langsam aus ging. Aber du, hast es wieder an gemacht. Ich war allein, doch dann kamst du und ich war wieder glücklich. Ich vermisse deinen Daddy, sehr sogar, doch du bist jetzt da und machst mich auch glücklich.“ Alex umarmte seine Mutter. „Ich hab dich lieb Spatz.“ „Ich hab dich auch lieb Mama. Und Papa auch, auch wenn er dich immer zum Weinen bringt.“ Chelsea musste lachen und lies ihren Sohn los. Ja, Vaughn brachte sie zum Weinen, doch sie gab ihm nicht die Schuld. Alex blickte wieder zum Dorf. „Mummy?“ „Hm.“ „Wenn das Licht auf uns aufpasst und uns glücklich macht, warum bringet es uns Daddy nicht zurück, damit wir ganz glücklich sind?“ Chelsea schwieg und blickte hinab aufs Dorf. Diese Frage hatte sie sich einmal gestellt. Warum war es ihr vergönnt wirklich glücklich zu sein? Warum ausgerechnet ihr? Was hatte sie im Leben falsch gemacht, dass sie nur zu Teil glücklich sein konnte? „Ich…“

Plötzlich klammerte sich Alex ganz fest um ihr Bein. Sie blickte zu ihm runter und sah, dass er verängstigt in eine Richtung blickte. Chelsea folgte seinem Blick und erstarrt. Im Schatten stand eine großgewachsene Figur, angelehnt an den Baum. Sie legte eine Hand beruhigend auf den Kopf ihres Sohnes und blickte angespannt auf die Figur. „Belauschen sie immer Familien Gespräche?“, fragte sie barsch. „Keines Wegs.“, antwortete die Figur. Chelseas Herz begann aus unerklärlichen Gründen an zu rasen. Wer war das? Sie konnte nur an seiner Stimme und Statur festhalten, dass es sich um eine Männliche Figur handeln musste. Aber seine Stimme… „Sagen sie, sind wir uns schon einmal begegnet?“ Sie sah, wie der Mann den Kopf hob und sich vom Baum abstieß. Langsam trat er aus dem Schatten und Chelsea hielt den Atem an. Dort stand er. Fit, gesund. Er stand dort aus Fleisch und Blut uns sah sie traurig und sehnsüchtig an. Er war da. Er war tatsächlich da. Alex blickte ebenfalls zu ihm hoch und weitete die Augen. „Daddy?“ Vaughn blickte zu dem Kleinen hinab und Chelsea sah, wie seine Augen zu glänzen begannen. Er kniete sich auf ein Knie und blickte Alex in die Augen. „Hallo Kleiner.“, seine Stimme klang brüchig und ohne Vorwarnung rannte Alex in seine Arme. „Daddy!!!“ Vaughn drückte ihn fest an sich. „Du bist da!! Du bist da!! Und

du bist gesund!“ „Ja. Und ich werde auch nicht mehr gehen, versprochen.“ Dann ließ er ihn wieder los und erhob sich.
Er blickte zu ihr. Sie blickte zu ihm. Die Tränen hatten sich bereits von ihr bemächtigt und sie zitterte am ganzen Leib. „Aber wie…“, ihre Stimme versagte kläglich. Er atmete tief ein und aus, um seine Gefühle unter Kontrolle zu bringen. Doch er versagte ebenfalls. „Ich… Du hast mir den Weg gezeigt.“ Sie weitete die Augen. „Du warst das Licht, welches… mich aus der Dunkelheit befreit hat. Du warst immer da. Und ich… ich…“ Mittlerweile hatten sich die Tränen auch ihm bemächtigt. Sie kämpfte schon gar nicht mehr dagegen an. Sie hatte die Hoffnung verloren und nun stand er dort. Lebendig und sah sie mit einer Art von Trauer und Glück an. Sie standen sich gegenüber und plötzlich überrannten sie die Gefühle und sie rannte in seine Arme. Er drückte sie an sich und vergrub das Gesicht in ihrer Schulter. „Chelsea!“ Sie klammerte sich an seine Brust und weinte heftig. „Vaughn! Ich hab dich so vermisst! Ich dachte… du würdest nie wieder kommen! Du hast mir so gefehlt!“ „Und ich, dass ich dich nie wieder halten dürfte. Du hast mir auch gefehlt.“ Sie war noch immer überwältigt. Sie konnte ihn berühren, ihn atmen hören, sein Lächeln wieder sehen. Ihm ging es nicht anders. Seitdem er erwacht war, hatte er sich nur auf sie konzentriert. Er brauchte sie und nun konnte er endlich wieder ihren Duft einatmen, sie berühren. Nie wieder würde er sie loslassen. Nie mehr würde er von ihrer Seite weichen. Er hob ihr Kinn und blickte in ihre Augen, die wieder an Glanz gewonnen hatten. Er legte seine Stirn auf ihre und sie schloss die Augen. „Ich liebe dich Chelsea. Ich will nie wieder von deiner Seite weichen. Du bist das Licht, welches mich am Leben erhält.“ „Und du bist meins.“, flüsterte sie. Und dann küsste er sie. Küsste sie leidenschaftlich und voller Sehnsucht. Er hatte sich nach ihr so lange gesehnt und jetzt war sie wieder in seinen Armen.

Alex blickte zu seinen Eltern und strahlte. Plötzlich hörten sie ein knallen und sie wirbelten erschrocken herum. „Das Feuerwerk!!“ Chelsea wischte sich die Tränen weg und lachte sanft. Vaughn löste sich von ihr, packte seinen Sohn und setzte ihn auf seine Schultern. Mit der einen Hand hielt er ihn fest, während er mit dem anderen Arm Chelsea wieder an seine Brust zog. Chelsea blickte zu ihm und er blickte zu ihr. „Ich lasse dich nie wieder gehen.“, flüsterte er und küsste ihre Stirn. Chelsea lächelte und blickte hinauf zu Feuerwerk. „Sind wir jetzt eine Familie?“, fragte Alex und blickte hinunter. Vaughn lachte und Chelseas Herz machte einen erneuten Sprung. „Ja, Kleiner. Das sind wir.“ Chelsea schloss die Augen und legte den Kopf auf seine Brust. Sie waren eine Familie. Eine glückliche Familie, die die Hoffnung nie aufgegeben hat. *Nie sollst du Hoffnung aufgeben, auch nicht die Hoffnung, dass Menschen zurückkehren werden. Die Hoffnung ist es, die einen stark macht und antreibt. Verliert man die Hoffnung, verliert man auch die Stärke, die einem Menschen am Leben erhält. Hoffen ist Glauben und glauben macht Stark.* „Wünsche gehen in Erfüllung, wenn man die Hoffnung nie aufgibt.“, flüsterte sie und blickte hinauf zu Feuerwerk, welches ein Jahr voller Verzweiflung und Trauer verabschiedete und ein Jahr voller Hoffnung und Glück willkommen heißt